

Militarismus



Die Armee war im Deutschen Kaiserreich außerordentlich hoch angesehen. Zwischen 1880 und 1913 stieg die Zahl der Soldaten um 100%. Die Ausgaben für die Armee stiegen in diesem Zeitraum sogar um 360% – und das gegen den Willen des Reichstages.

Der hochangesehenste Beruf im Kaiserreich war der des Offiziers. Nur Adlige hatten Zugang zur Offizierslaufbahn. In allen Bevölkerungsschichten entstand eine große Begeisterung für das Militär, für Waffen und Uniformen. Es wunderte bald keinen mehr, dass alle Reichskanzler im Reichstag Uniform trugen.

Menschen mit Uniformen wurde großer Respekt entgegengebracht. Wenn man jemandem mit Uniform auf der Straße begegnete, wechselte man ehrfürchtig die Straßenseite.

Im Kaiserreich erwarteten die Angehörigen des Bürgertums, dass es bald einen Angriff der „Proleten“ geben würde, also einen Aufstand der Armen gegen die Reichen. Man sprach von der „roten Gefahr“ (rot = Farbe der Sozialdemokratie).

Und um die „rote Gefahr“ zu besiegen, brauchte man ein Heer, dass auch nach innen als schlagkräftiges Kampfinstrument einsetzbar war.



Friedrich Wilhelm I. inspiziert das Potsdamer
Infanterieregiment